



Über das Gleichnis vom Hausherrn und den Weingärtnern

Hört ein anderes Gleichnis: Es war ein gewisser Hausherr, der pflanzte einen Weinberg, zog einen Zaun darum, grub eine Kelter darin, baute einen Wachturm, verpachtete ihn an Weingärtner und reiste außer Landes. Als nun die Zeit der Früchte nahte, sandte er seine Knechte zu den Weingärtnern, um seine Früchte in Empfang zu nehmen. Aber die Weingärtner ergriffen seine Knechte und schlugen den einen, den anderen töteten sie, den dritten steinigten sie. Da sandte er wieder andere Knechte, mehr als zuvor; und sie behandelten sie ebenso. Zuletzt sandte er seinen Sohn zu ihnen und sprach: Sie werden sich vor meinem Sohn scheuen! Als aber die Weingärtner den Sohn sahen, sprachen sie untereinander: Das ist der Erbe! Kommt, lasst uns ihn töten und sein Erbgut in Besitz nehmen! Und sie ergriffen ihn, stießen ihn zum Weinberg hinaus und töteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommt, was wird er mit diesen Weingärtnern tun? Sie sprachen zu ihm: Er wird die Übeltäter auf üble Weise umbringen und den Weinberg anderen Weingärtnern verpachten, welche ihm die Früchte zu ihrer Zeit abliefern werden. Jesus spricht zu ihnen: Habt ihr noch nie in den Schriften gelesen: »Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, der ist zum Eckstein geworden. Vom Herrn ist das geschehen, und es ist wunderbar in unseren Augen«? Darum sage ich euch: Das Reich Gottes wird von euch genommen und einem Volk gegeben werden, das dessen Früchte bringt. Und wer auf diesen Stein

fällt, der wird zerschmettert werden; auf wen er aber fällt, den wird er zermalmen. Und als die obersten Priester und die Pharisäer seine Gleichnisse hörten, erkannten sie, dass er von ihnen redete. Und sie suchten ihn zu ergreifen, fürchteten aber die Volksmenge, weil sie ihn für einen Propheten hielt.

Mt 21, 33-46

Hl. Johannes Chrysostomus:

Kommentar zum Gleichnis vom Hausherrn und den Weingärtnern

Matthäus 21, V.33: „Höret ein anderes Gleichnis: Es war einmal ein Hausvater, welcher einen Weinberg pflanzte, ihn mit einem Zaune umgab, eine Kelter in ihm grub und einen Turm erbaute; und er vermiete ihn an Landleute und reiste weit fort.

V.34: Als aber die Zeit der Früchte nahte, schickte er seine Knechte, damit die die Früchte in Empfang nähmen.

V.35: Und die Landleute ergriffen seine Knechte; den einen peitschten sie, den anderen töteten, einen dritten aber steinigten sie.

V.36: Wiederum schickte er andere Knechte, in größerer Anzahl als die ersten, und jene taten ihnen desgleichen.

V.37: Zuletzt aber schickte er zu ihnen seinen eigenen Sohn, indem er sagte: Sie werden vielleicht doch Scheu tragen vor meinem Sohne.

V.38: Da aber die Landleute den Sohn sahen, sprachen sie unter sich: Das ist der Erbe; wohlan, töten wir ihn und wir werden sein Erbteil haben.

V.39: Und sie ergriffen ihn und warfen ihn hinaus aus dem Weinberge und töteten ihn.

V.40: Wenn nun der Herr des Weinberges kommen wird, was wird er jenen Arbeitern tun?

V.41: Und sie sagten zu ihm: Als Böse wird er sie böse verderben; und seinen Weinberg wird er anderen Landleuten übergeben, die ihm zur rechten Zeit die Früchte abliefern werden.

V.42: Da sagte ihnen Jesus: Habt ihr niemals gelesen in den Schriften: Der Stein, welchen die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden?“¹ .

Auf viele Dinge spielt der Herr in diesem Gleichnisse an: auf die Fürsorge, die Gott den Juden stets hatte angedeihen lassen, auf ihren von jeher mordlustigen Sinn, darauf, dass er auf jede erdenkliche Art für sie gesorgt hatte, dass er sich nicht von ihnen abwandte, trotzdem sie die Propheten ermordet hatten, ihnen vielmehr sogar seinen Sohn sandte; dass im Neuen Testamente derselbe Gott wie im Alten walte, dass sein Tod große Folgen haben,

1 Ps 117,22

dass sie für die Kreuzigung und ihre anderen Untaten fürchterlich würden gestraft, dass die Heiden berufen, die Juden würden verworfen werden. Durch den Anschluß dieses Gleichnisses an das vorhergehende will er auf die Größe und völlige Unverzeihlichkeit ihres Verbrechens hinweisen. Wie folgt das daraus? Weil sie trotz der so besonderen Fürsorge, die ihnen zugewendet worden war, selbst hinter Buhlerinnen und Zöllnern, und zwar gleich um so vieles, zurückgeblieben waren. Betrachte auf der einen Seite die große Fürsorglichkeit Gottes, auf der anderen die unbeschreibliche Gleichgültigkeit der Juden. Was Sache der Arbeiter war, hat er selbst getan: er zog einen Zaun um den Weinberg, bepflanzte ihn und tat, was noch dazu gehört; nur wenig ließ er für sie zu tun übrig, sie hatten nur für den Besitz zu sorgen und, was sie erhalten, zu bewahren. Nichts hatte er übersehen, alles war im beten Stande. Und trotzdem er sie mit so vielen Wohltaten geradezu überschüttet hatte, machten sie es sich nicht zunutze. Als er sie aus Ägypten herausgeführt hatte, gab er ihnen das Gesetz, gründete ihnen eine Stadt, baute einen Tempel und errichtete eine Opferstätte. „Und er zog weit fort“, d.h. er zeigte sich langmütig, ließ nicht jedesmal auf ihre Vergehungen unmittelbar die Strafe folgen; unter dem weiten Fortgehen ist nämlich seine große Langmut zu verstehen. „Und er sandte seine Knechte“, das sind die Propheten, „um den Ertrag in Empfang zu nehmen“, d.h. ihren Gehorsam, den sie in ihren Werken erweisen sollten. Sie aber handelten böse, nicht bloß darin, dass sie nachlässig waren und keinen Ertrag ablieferten, trotzdem er so großartig für sie gesorgt hatte, sondern auch dadurch, dass sie sich an seinen Boten vergriffen. Denn wenn sie schon ihrer Pflicht, Früchte abzuliefern, nicht nachkommen konnten, so durften sie doch wenigstens nicht unwillig und aufgebracht werden, sondern hätten bitten sollen. Allein, sie wurden nicht bloß zornig, sondern befleckten obendrein noch ihre Hände mit Bluttaten; sie, die selbst Strafe verdient hatten, maßten sich ein Strafrecht an. Damit nun sowohl ihre Schlechtigkeit, als auch seine Güte klar zutage träte, sandte Gott noch einmal und dann ein drittes Mal Boten.

Warum schickte er nicht sogleich seinen Sohn? Sie sollten durch ihr Verhalten gegen die ersten Boten zur Einsicht kommen, ihren Groll ablegen und den Sohn bei seiner Ankunft mit Ehrfurcht aufnehmen. Es gibt auch noch andere Gründe dafür; für jetzt wollen wir jedoch zum Folgenden übergehen. Was bedeuten die Worte: „Sie werden vielleicht Scheu tragen vor ihm?“ Ferne sei es zu meinen, er habe nicht gewußt, was kommen würde: er wollte damit nur dartun, wie groß und völlig unentschuldig ihr Frevel war. Er schickte ihn, wohl wissend, dass sie ihn töten würden. Durch die Worte: „Sie werden Scheu haben“, weist er nur auf das hin, was sich gehört hätte, nämlich, dass sie vor ihm hätten Ehrfurcht haben sollen. Und wenn er anderswo sagt: „Vielleicht dass sie hören“², so heißt auch das nicht, er habe nicht gewußt, was eintreten werde, sondern die Ausdrucksweise „vielleicht“, „sie werden“ ist gewählt, um nicht den Gedanken aufkommen zu lassen, als sei in der Voraussagung eine Nötigung zum Ungehorsam gelegen. So behaupteten nämlich einige in ihrer Albernheit. Wenn sie aber auch gegen die Knechte ungehörig vorgingen, so hätten sie doch vor der Würde des Sohnes Achtung hegen sollen. Was tun sie aber? Anstatt zu ihm zu eilen und für ihre Untaten um Verzeihung zu flehen, nehmen sie neuerdings den Kampf auf, häufen neue Schandtaten auf sich, und suchen ihre früheren Schändlichkeiten durch neue zu

verbergen. Auf diesen Umstand weist der Herr hin in den Worten: „Ihr macht das Maß eurer Väter voll“³. Früher hatten ihnen schon die Propheten diesen Vorwurf gemacht: „Eure Hände sind blutbefleckt“⁴. „Eine Blutschuld häuft sich auf die andere“⁵, **„Ihr baut Sion mit Blutschuld“**⁶. Aber auch durch sie ließen sie sich nicht zur Umkehr bringen. Sie gaben diese böse Gewohnheit nicht auf, obgleich sie das so wichtige Gebot erhalten hatten: „Du sollst nicht töten“, und trotzdem ihnen eben darum vieles andere verboten war; sie sollten eben durch eine ganze Reihe von Vorschriften zur Beobachtung dieses Gebotes angeleitet werden. Was sagten sie, als sie den Sohn erblickten? „Kommet, lasset uns ihn töten.“ Ja, warum? weshalb? Könnt ihr ihm auch nur den geringsten Vorwurf machen? Etwa, dass er, der Gott war, euch die Ehre erwiesen hat, für euch Mensch zu werden und so zahllose Wunder zu wirken? Oder dass er euch eure Sünden vergeben? oder dass er euch in das Himmelreich berufen? Siehe also, wie groß ihre Torheit ist, ganz abgesehen von ihrer Gottlosigkeit, und wie auch der Beweggrund zu ihrer Mordtat an Wahnsinn grenzt. „Lasset uns ihn umbringen“, sagen sie, „und sein Erbe wird unser sein“⁷. Und wo planen sie ihn umzubringen? Außerhalb des Weinberges.

Siehst du, wie Christus sogar weissagt, an welchem Orte er hingerichtet werden sollte? „Und sie warfen ihn hinaus aus dem Weinberge und töteten ihn“⁸. Lukas erzählt, dass Christus selbst es ausgesprochen, welche Strafe die Winzer traf, und dass die Juden daraufhin gesagt: „Das sei ferne“, und dass der Herr auch das Schriftzeugnis angeführt: „Er aber blickte sie an und sprach: Was ist sodann dieses, was geschrieben steht: Der Stein, welchen die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden; jeder, der auf diesen Stein fällt, wird zerschmettert werden, auf wen er aber gefallen sein wird, den wird er zermalmten“⁹. Matthäus berichtet, dass die Juden selbst das Urteil fällten. Darin liegt jedoch kein Widerspruch. Beides trifft nämlich zu: Sie sprachen sich selbst ihr Urteil, und als sie ihrer Worte inne wurden, fügten sie hinzu: „Das sei ferne.“ Der Herr hält ihnen daher die Propheten entgegen, um sie zu überzeugen, dass alles sicher in Erfüllung gehen werde. Die Berufung der Heiden spricht er dagegen nicht so offen aus, um den Juden keinerlei Handhabe zu bieten; er spielt bloß darauf an in den Worten: „Er wird seinen Weinberg an andere vermieten.“ Das also war seine Absicht, als er durch ein Gleichnis zu ihnen sprach, sie wollten selbst ihr Urteil aussprechen. Ähnlich hat es auch David einst gemacht, als er auf Grund des Gleichnisses Nathans das Urteil fällte. Beherrze daher, wie gerecht ihre Verdammnis war, da sie, die die Strafe verdient hatten, sich selber das Urteil sprachen. Ferner sollten sie einsehen, dass nicht bloß die Gerechtigkeit ein solches Urteil erheische, sondern auch, dass es der Hl. Geist schon längst geweissagt, somit Gott das Urteil schon gefällt hatte. Deshalb führte er die Prophetenstellen an und sprach mit eindringlichem Vorwurfe: „Habt ihr niemals gelesen: Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, dieser ist zum Eckstein geworden? Vom Herrn ist dieses geschehen, und es ist wunderbar in

3 Mt 23,32

4 Jes 1,15

5 Os 4,2

6 Mich 3,10

7 Lk 20,14

8 Lk 20,15

9 Lk 20,16-18

unseren Augen“¹⁰ . Durch alles das zeigt er ihnen, dass sie selbst infolge ihres Unglaubens verworfen und dafür die Heiden berufen werden sollten.

Dasselbe hatte er in dem Vorfalle mit dem chananäischen Weibe, mit dem Esel¹¹ und sonst noch angedeutet, und jetzt tut er es wieder. Darum setzte er auch hinzu: „Vom Herrn ist dieses geschehen und es ist wunderbar in unseren Augen“, um darauf hinzuweisen, dass trotz des vorherigen großen Unterschiedes die gläubig gewordenen Heiden und alle Juden, die ebenfalls gläubig werden würden, eine einzige Gemeinde ausmachen würden. Außerdem sollten sie zur Erkenntnis kommen, dass das großartige und ungemein auffallende Ereignis denn es war ja auch ein mächtiges Wunder Gott nicht mißfällig, sondern vielmehr sehr angenehm sei. Daher sagte er: „Vom Herrn ist dieses geschehen.“ Sich selbst bezeichnet er als „Stein“, die Lehrer der Juden als „Bauleute“. So hatte sich schon Ezechiel ausgedrückt: „Sie bauen eine Mauer, ohne sie mit Lehm zu verbinden“¹² . Und inwiefern haben sie ihn verworfen? Da sie sprachen: „Dieser ist nicht aus Gott“¹³ . „Er verführt das Volk“¹⁴ . „Du bist ein Samaritan und hast einen Teufel“¹⁵ . Die folgenden Worte:

V.44: „Jeder, der auf diesen Stein fällt, wird zerschmettert werden, und auf wen er fällt, den wird er zermalmen“,

sollten sie lehren, dass in der Verwerfung nicht ihre einzige Strafe bestehe. Zweifach ist das Unheil, das er erwähnt: erstens, dass sie an ihm Anstoß nehmen und sich über ihn ärgern würden, das besagen die Worte: „Wer auf diesen Stein fällt“; zweitens ihre Unterjochung, ihr Elend und ihr völliger Untergang; denn das alles drückt der Satz aus: „Den wird er zermalmen.“ Überdies liegt in seinen Worten auch ein Hinweis auf seine Auferstehung.

Bei Isaias klagt der Herr über den Weinberg; an unserer Stelle beschuldigt Christus die Ältesten des Volkes. Dort steht: „Was ist's, das ich meinem Weinberge noch hätte tun sollen und habe es nicht getan?“¹⁶ , und anderswo: „Was haben eure Väter an mir Unrecht gefunden?“¹⁷ , und: „Mein Volk, was hab ich dir getan, oder womit habe ich dich betrübt?“¹⁸ . Damit wies er auf ihre Undankbarkeit hin und wie sie alle seine Wohltaten nur mit Undank lohnten. In unserem Gleichnisse drückt er sich noch schärfer aus. Er sagt nicht in eigener Person: Was sollte ich noch tun, das ich nicht getan hätte, sondern führt sie dazu, dass sie selbst das Urteil aussprechen, er habe nichts unterlassen, und dass sie so sich selbst verdammen. Denn durch ihre Antwort: „Er wird die Elenden elend verderben und seinen Weinberg anderen Winzern vermieten“ sprechen sie sich selbst mit großem Nachdruck ihr eigenes Urteil. Auch Stephanus machte ihnen dieses zum Vorwurf und das erbitterte sie ja auch so tief, dass ihnen von jeher so viel Sorge zuteil geworden und dass sie dem Wohltäter mit Undank vergolten hatten. Zugleich liegt hierin ein deutlicher Beweis, dass nicht der

10 Ps 117,22

11 beim Einzug in Jerusalem

12 Ez 13,10

13 Joh 9,16

14 Joh 7,12

15 Joh 8,48

16 Jes 5,4

17 Jer 2,5

18 Mich 6,3

Strafende, sondern die Bestraften selbst schuld waren an der über sie verhängten Züchtigung. Dasselbe ergibt sich aus unserem Gleichnisse, sowie aus den Weissagungen. Ließ er es doch nicht bei dem Gleichnisse allein bewenden, sondern berief sich auch auf zwei Prophezeiungen; die eine stammte von David, die andere von ihm selbst. Was hätten nun die Zuhörer tun sollen? Hätten sie nicht ihn anbeten, nicht seine Fürsorge von früher und von jetzt bewundern sollen? Und wenn alles das sie nicht zu bessern vermochte, hätten sie nicht wenigstens aus Furcht vor der Strafe in sich gehen sollen? Aber das war nicht der Fall, sondern

V.45: „Sowie die Hohenpriester und die Pharisäer seine Gleichnisse gehört hatten, erkannten sie, dass er von ihnen rede.

V.46: Und obgleich sie suchten, ihn festzunehmen, fürchteten sie die Volksscharen, da diese ihn als Propheten betrachteten.“

Endlich merkten sie, dass der göttliche Heiland auf sie anspielte. Einmal, da sie ihn ergreifen wollten, ging er ungesehen mitten durch sie hindurch; ein andermal trat er offen vor sie hin und hielt ihre Leidenschaftlichkeit in Schranken. Das erregte auch Erstaunen, denn man sprach: „Ist das nicht Jesus? Siehe, er redet freimütig und sie sagen ihm nichts“¹⁹. In unserem Falle ist es ihm genug, dass sie durch die Furcht vor der Menge zurückgehalten werden; er wirkt kein Wunder wie früher, wo er unsichtbar durch sie hindurchging. Er wollte eben nicht immer übermenschlich handeln, damit man an seine Menschwerdung glaube. Die Juden aber wurden weder durch das Volk, noch durch seine Worte zur Einsicht gebracht; weder das Zeugnis der Propheten, noch ihr eigenes Urteil, noch die Meinung der Leute machte Eindruck auf sie. So sehr waren sie durch ihre Herrschgier, ihren Ehrgeiz und ihre Anhänglichkeit an das Zeitliche verblendet.

Nichts stößt und treibt den Menschen so mächtig in den Abgrund, nichts bringt ihn so leicht um die ewigen Güter, als wenn er sich an die zeitlichen hängt, wie andererseits auch nichts mehr geeignet ist, ihn in den Genuss beider Güter zu setzen, als wenn er die ewigen allen anderen vorzieht. Sagt ja Christus: „Suchet zuerst das Reich Gottes, und seine Gerechtigkeit und dieses alles wird euch dazugegeben werden“²⁰.

Hl. Johannes Chrysostomus

19 Joh 7,25-26

20 Mt 6,33

Bitte um Geduld und Glauben in Verfolgungszeiten

Gesegnet sei der Name des Herrn. Herr, unser Gott, sei gepriesen, sei gefürchtet, sei gesegnet und geliebt. Jesus, Sohn Gottes, erbarme Dich unser. Wir sind Sünder. Gott, sei uns Sündern gnädig. Unser Fleisch ist schwach. Diese gefallene Welt ist ein Gefängnis und lebt nicht in der Wahrheit. Der Satan und die Menschen die ihm angehören verfolgen uns. Leite die Diener des Antichristen zurück auf den Weg der Wahrheit, leite sie zurück auf den Weg des Lebens. Schenke uns den standhaften Glauben und die große Geduld der Heiligen, damit wir in diesen bösen Tagen deine Gebote und den Glauben an dich bewahren, o Menschensohn. Herr, Du hast gesagt: „Glückselig seid ihr, wenn sie euch schmähen und verfolgen und lügnerisch jegliches böse Wort gegen euch reden um meinetwillen.“ Ja, Herr, um Deines Namens willen werden wir gehasst und als Schlachtschafe angesehen. Herr, unser Gott, hilf uns; bitte lass nicht zu, dass unser Glauben nachlässt. Wir danken Dir, Herr, denn Du bist gütig, in Ewigkeit währt Dein Erbarmen. Amen.

Exkurs

Der göttliche Hausherr der Erde und die irdischen Weingärtner des Teufels

Psalm 2:

Warum toben die Heiden und sinnen die Völker Eitles?

Es treten die Könige der Erde auf und die Fürsten kommen zusammen wider den Herrn und wider seinen Gesalbten.

Lasset uns ihre Fesseln zerreißen und von uns werfen ihr Joch!

Der im Himmel thront, lacht ihrer und der Herr spottet ihrer.

Dann redet er zu ihnen in seinem Zorne und schreckt sie in seinem Grimme.

Ich aber bin von ihm zum König über Sion eingesetzt, seinen heiligen Berg, sein Gesetz zu verkünden.

Der Herr sprach zu mir: Du bist mein Sohn, ich habe dich heute gezeugt.

Begehre von mir, so will ich dir die Völker zu deinem Erbe geben und zu deinem Besitztume die Grenzen der Erde.

Mit eisernem Zepter wirst du sie beherrschen und wie Töpfergeschirr sie zertrümmern.

Nun denn, ihr Könige! kommet zur Einsicht; lasset euch weisen, ihr Richter der Erde!

Dienet den Herrn in Furcht und jauchzet ihm zu mit Zittern!

Nehmet die Mahnung an, auf dass der Herr nicht etwa zürne und ihr zugrunde gehet, fernab vom rechten Wege.

Wenn in Bälde sein Zorn entbrennt, glücklichselig alle, die auf ihn vertrauen!

Eschatologisches:

Der Antichrist und sein falscher Prophet:

Das Tier aus dem Meer: Und ich sah aus dem Meer ein Tier aufsteigen, das sieben Köpfe und zehn Hörner hatte und auf seinen Hörnern zehn Kronen und auf seinen Köpfen einen Namen der Lästerung. Und das Tier, das ich sah, glich einem Panther, und seine Füße waren wie die eines Bären und sein Rachen wie ein Löwenrachen; und der Drache gab ihm seine Kraft und seinen Thron und große Vollmacht. Und ich sah einen seiner Köpfe wie zu Tode verwundet, und seine Todeswunde wurde geheilt. Und die ganze Erde sah verwundert dem Tier nach. Und sie beteten den Drachen an, der dem Tier Vollmacht gegeben hatte, und sie beteten das Tier an und sprachen: Wer ist dem Tier gleich? Wer vermag mit ihm zu kämpfen? Und es wurde ihm ein Maul gegeben, das große Worte und Lästerungen redete; und es wurde ihm Macht gegeben, 42 Monate lang zu wirken. Und es tat sein Maul auf zur Lästerung gegen Gott, um seinen Namen zu lästern und sein Zelt und die, welche im Himmel wohnen. Und es wurde ihm gegeben, Krieg zu führen mit den Heiligen und sie zu überwinden; und es wurde ihm Vollmacht gegeben über jeden Volksstamm und jede Sprache und jede Nation. Und alle, die auf der Erde wohnen, werden es anbeten, deren Namen nicht geschrieben stehen im Buch des Lebens des Lammes, das geschlachtet worden ist, von Grundlegung der Welt an. Wenn jemand ein Ohr hat, der höre! Wenn jemand in Gefangenschaft führt, so geht er in die Gefangenschaft; wenn jemand mit dem Schwert tötet, so soll er durchs Schwert getötet werden. Hier ist das standhafte Ausharren und der Glaube der Heiligen!

Das Tier aus der Erde Und ich sah ein anderes Tier aus der Erde aufsteigen, und es hatte zwei Hörner gleich einem Lamm und redete wie ein Drache. Und es übt alle Vollmacht des ersten Tieres aus vor dessen Augen und bringt die Erde und die auf ihr wohnen dazu, dass sie das erste Tier anbeten, dessen Todeswunde geheilt wurde. Und es tut große Zeichen, sodass es sogar Feuer vom Himmel auf die Erde herabfallen lässt vor den Menschen. Und es verführt die, welche auf der Erde wohnen, durch die Zeichen, die vor dem Tier zu tun ihm gegeben sind, und es sagt denen, die auf der Erde wohnen, dass sie dem Tier, das die Wunde von dem Schwert hat und am Leben geblieben ist, ein Bild machen sollen. Und es wurde ihm gegeben, dem Bild des Tieres einen Geist zu verleihen, sodass das Bild des Tieres sogar redete und bewirkte, dass alle getötet wurden, die das Bild des Tieres nicht anbeteten. **Und es bewirkt, dass allen, den Kleinen und den Großen, den Reichen und den Armen, den**

Freien und den Knechten, ein Malzeichen gegeben wird auf ihre rechte Hand oder auf ihre Stirn, und dass niemand kaufen oder verkaufen kann als nur der, welcher das Malzeichen hat oder den Namen des Tieres oder die Zahl seines Namens. Hier ist die Weisheit! Wer das Verständnis hat, der berechne die Zahl des Tieres, denn es ist die Zahl eines Menschen, und seine Zahl ist **666**.

Offb 13

Hl. Ephräm der Syrer: Gott erlaubt das Kommen des Antichristen wegen der Sünden und der Gottlosigkeit der Welt

"Denn mit der Duldung des heiligen Gottes empfängt der Antichrist die Vollmacht die Welt zu betrügen, denn die Gottlosigkeit der Welt hat sich gemehrt und die Welt wirkt überall Widerwärtiges."

Hl. Ignatij Brintschaninov: Zuerst kommt der Abfall, dann der Sohn des Teufels

"Der Abfall von Gott geht dem Kommen des Teufels, dem Kommen des Antichristen voran. Der Antichrist wird zu seiner Zeit kommen, zu dem Zeitpunkt, der ihm bestimmt ist. **Zuvor wird ein allgemeiner Abfall voran gehen.** Die meisten Menschen werden den christlichen Glauben aufgeben. **Der Abfall wird ein Vorstadium sein: Er wird die Welt darauf vorbereiten, den Antichristen anzunehmen.** Und sie werden ihn sogar mit seinem Geist annehmen, der dann in das Gefüge des Denkens der Menschen eindringen wird. Das Verlangen nach dem Antichristen wird ihnen zur Notwendigkeit werden, denn die Gefühle werden sich (mit den Gedanken) decken. Sie werden nach ihm dürsten, so wie sie in den Augenblicken großer Trübsal nach Alkoholgetränken dürsten, was sie andernfalls als Selbstmord ansehen würden. Sie werden ihn anrufen. Das Flehen an ihn zu kommen, wird auf öffentlichen Versammlungen gehört werden. Es wird mit Beharrlichkeit den Wunsch ausdrücken, dass endlich das Genie der Genies kommen soll, das den technischen Fortschritt auf die höchst mögliche Stufe erhebt, und der Erde solche Wohltaten bringt, so dass der Himmel und das Paradies zu unnützen Dingen herab gewürdigt werden. Der Antichrist wird absolut mit der allgemeinen ethischen und geistigen Richtung der Menschen seiner Zeit gleich geschaltet sein."

Hl. Hieronymus: „Wer es nicht mit Christus hält, der hält es mit dem Antichrist“

„Wer nicht mit Dir sammelt, der zerstreut, d.h. Wer es nicht mit Christus hält, der hält es mit dem Antichrist“.

Hl. Kosmas von Aitolien: Lasst euch nicht versiegeln

„Es wird die Zeit kommen, in der sie euch sagen werden, ihr sollt euch mit dem Siegel Satans´ (666) versiegeln lassen. Lasst euch **nicht** versiegeln. Wenn ihr euch versiegeln lasst, werden sie euch finden, auch wenn ihr euch im Horn des Rindes verstecken solltet.“



Oben: die Versuchung Christi (vgl. Mt 4, 1-11)

*Jeder Geist, der Jesus nicht bekennt, ist nicht aus Gott.
Das ist der Geist des Antichristus, über den ihr gehört habt, dass er kommt.
Jetzt ist er schon in der Welt.*

1 Joh 4, 3

Jesu Christi Versuchung

Da wurde Jesus vom Geist in die Wüste geführt, damit er von dem Teufel versucht würde. Und da er vierzig Tage und vierzig Nächte gefastet hatte, hungerte ihn. Und der Versucher trat herzu und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brot werden. Er aber antwortete und sprach: Es steht geschrieben: »Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von einem jeden Wort, das aus dem Mund Gottes geht.« Da führte ihn der Teufel mit sich in die heilige Stadt und stellte ihn auf die Zinne des Tempels und sprach zu ihm: Bist du Gottes Sohn, so wirf dich hinab; denn es steht geschrieben: »Er wird seinen Engeln für dich Befehl geben; und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du deinen Fuß nicht an einen Stein stößt.« Da sprach Jesus zu ihm: Wiederum steht auch geschrieben: »Du sollst den Herrn, deinen Gott, nicht versuchen.« Wiederum führte ihn der Teufel mit sich auf einen sehr hohen Berg und zeigte ihm alle Reiche der Welt und ihre Herrlichkeit und sprach zu ihm: Das alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest. Da sprach Jesus zu ihm: Weg mit dir, Satan! Denn es steht geschrieben: »Du sollst anbeten den Herrn, deinen Gott, und ihm allein dienen.« Da verließ ihn der Teufel. Und siehe, da traten Engel herzu und dienten ihm.

Mt 4, 1-11

Zitate großer Wohltäter:



„Gebt mir die Kontrolle über die Währung einer Nation, und es ist mir gleichgültig, wer die Gesetze macht!“

Amschel Meyer Rothschild

„Wer die Nahrungsmittelversorgung kontrolliert, kontrolliert das Volk.“

„Wer die Energieversorgung kontrolliert, kontrolliert ganze Kontinente.“

„Wer das Geld kontrolliert, kann die Welt kontrollieren.“

Henry Kissinger

„Manche glauben sogar, wir seien Teil einer geheimen Verschwörung... sie charakterisieren meine Familie und mich als Internationalisten und behaupten, dass wir uns weltweit mit anderen verschworen haben, um eine integriertere globale politische und wirtschaftliche Struktur zu errichten – sozusagen eine Eine-Welt. Wenn das die Anklage ist, bekenne ich mich schuldig, und ich bin stolz darauf.“



David Rockefeller

„Die größte Partei im Lande ist immer eine Verschwörung gegen den Rest der Nation.“

Lord Edward Frederick Halifax

„Es geht um mehr als nur um ein kleines Land; es ist eine große Idee: eine neue Weltordnung, wo unterschiedliche Nationen zusammenrücken im gemeinsamen Ziel, die universalen Hoffnungen der Menschheit zu erreichen...“

George H. W. Bush

„Wir werden eine Weltregierung haben, ob Sie nun wollen oder nicht, entweder durch Unterwerfung oder durch Übereinkunft.“

James Warburg

„Es war notwendig, das [...] Volk psychologisch allmählich umzustellen und ihm klarzumachen, daß es Dinge gibt, die, wenn sie nicht mit friedlichen Mitteln durchgesetzt werden können, mit Mitteln der Gewalt durchgesetzt werden müssen.“

Adolf Hitler



Seid stark und mutig!

Wenn jemand das Tier und sein Bild anbetet und das Malzeichen auf seine Stirn oder auf seine Hand annimmt, so wird auch er von dem Glutwein Gottes trinken, der unvermischt eingeschenkt ist in dem Kelch seines Zornes, und er wird mit Feuer und Schwefel gepeinigt werden vor den heiligen Engeln und vor dem Lamm. Und der Rauch ihrer Qual steigt auf von Ewigkeit zu Ewigkeit; und die das Tier und sein Bild anbeten, haben keine Ruhe Tag und Nacht, und wer das Malzeichen seines Namens annimmt. Hier ist das standhafte Ausharren der Heiligen, hier sind die, welche die Gebote Gottes und den Glauben an Jesus bewahren!

Offb 14, 9-12

Seid stark und mutig! Fürchtet euch nicht und lasst euch nicht vor ihnen grauen, denn der HERR, dein Gott, geht selbst mit dir; er wird dich nicht aufgeben, noch dich verlassen!

5 Mo 31, 6

Apostel Paulus: „Nur führt euer Leben würdig des Evangeliums von Christus, damit ich, ob ich komme und euch sehe oder abwesend bin, von euch höre, dass ihr fest steht in einem Geist und einmütig miteinander kämpft für den Glauben des Evangeliums und euch in keiner Weise einschüchtern lasst von den Widersachern, was für sie ein Anzeichen des Verderbens, für euch aber der Errettung ist, und zwar von Gott. Denn euch wurde, was Christus betrifft, die Gnade verliehen, nicht nur an ihn zu glauben, sondern auch um seinetwillen zu leiden, sodass ihr denselben Kampf habt, den ihr an mir gesehen habt und jetzt von mir hört.“

Phil 1, 27-30